MONACENSIA

DFG

Verbundkatalog Kalliope

Die Pfeffermühle will nur Theater sein. Die wieder nach Prag zurückgekehrte Erika Mann erzählt.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen
Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.
Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.
Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use
The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Visual Library

Die Pfeffermühle will nur Theater sein

Die wieder nach Prag zurückgekehrte Erika Mann erzählt

„Was die Pfeffermühle und ich im letzten Jahr gemacht haben? Bitte. Von Prag ging die Tournée zunächst nach Holland, gleich für drei Monate, wir haben in allen möglichen kleinen Fischerdörfern gespielt, entzückend, dann Luxemburg, Brüssel, wieder Prag (in der Kleinen Bühne), dann in den westböhmischen Bädern und seit November mit dem neuen Programm wieder in der Schweiz. Diesmal von Luzern aus. In allen kleinen und kleinsten Städten."

„Wir spielen jetzt eine Revue, das heißt zwei Revuen. Die erste ist eine richtige Revue, die zweite schon nicht ganz. „Familie" heißt sie. Familie mit Vater, Mutter, Sohn und Tochter und einem Familiengeist, durch den der ganze Tratsch der Vergangenheit wieder lebendig wird. Und dann die Gegensätze zwischen den Eltern und den Kindern. Die Auseinandersetzungen zwischen Vater und Sohn, der mehr zur Mutter hinzieht, und zwischen Tochter und Mutter, die sich das Familienleben ganz anders vorgestellt hat, nicht mehr ganz mit kann und schließlich nicht mehr weiß, warum sie sich in dieses Familienleben eingelassen hat. Wobei es uns nicht nur um die Kritik des heutigen Familienlebens geht, sondern vor allem um die höhere bessere Institution des wirklichen Familienlebens."

„Welche Erfahrungen wir mit dem Publikum gemacht haben? Wir haben uns in der Weise nicht zu beklagen. Die entzückendsten Abende haben wir allerdings mit unvoreingenommenem Publikum, mit wirklichen Zuschauern, die nichts als das Theater sehen wollen, in Holland und jetzt wieder in den Bergen in der Schweiz erlebt. Intellektuelles Publikum, politisch Interessierte? Weniger. Die sitzen immer so da und grübeln, was damit wohl im tiefsten Grund gemeint sei und geben acht, ob wir auch die richtige „Linie" einhalten. Aber auch die sind schließlich mit uns zufrieden."

„Die Pfeffermühle, die übrigens auch schon in Deutschland gespielt hat — bis 30. Jänner 1933 in München —, will ja auch nichts anderes als ein Kleines Theater sein, kleines Theater im besten Sinn. Begonnen haben wir freilich noch unter dem Eindruck der Elf Scharfrichter und Friedrich Holländers. Aber wir wollen ja bewußt einen eigenen Stil entwickeln, für den wir auch ideologisch eintreten, da wir überzeugt sind, daß man so ‚kleines Theater' spielen soll. Aehnlich wie es Voskovec und Werich hier tun. Nur eben noch bedeutend kleiner. Aber weiter ohne Pathos und ohne mit Apotheosen deutlich zu werden."

„Mein Vater Thomas ist recht zufrieden mit seiner Tochter. Er gehört zu den eifrigsten Pfeffermühlisten und ist uns sogar nachgefahren, um unser Programm zu sehen. Aus seinem letzten Besuch bei mir ergab sich ein Briefwechsel, worin er mir ganz deutlich gesagt hat, die Pfeffermühle sei zwar nicht seine Sache, doch sei es erfreulich, daß sie seine Tochter macht."

h. a.

*

Die Premiere

Das neue Programm der „Pfeffermühle" in der Unitaria bringt zwei Kurzrevuen von Erika und Klaus Mann. „Agentur für Wunderliche" heißt die eine dieser Szenenfolgen voll bitteren Humors, deren aus verächtlich gekrümmten Mundwinkeln hervorgestoßenen Scherze zielsicher treffen und aufwühlen. Die Wunderlichkeit der Typen, die hier vorgeführt werden, ist eine sehr aktuelle. In der Erinnerung bleibt der anklängerische Song von den „Zwei Kindern dieser Zeit", der von den Herren Lindenberg und Klüger zum besten gegeben wird; harmloser, aber über die Massen köstlich ist die Groteskkomik Cilly Wangs, die einen Ländler tanzt, der einfach zum Schreien ist, nnd den „Suppenkaspar", die bekannte Figur aus dem Kinderbuch, entzückend auf die Bühne stellt. Den stärksten Erfolg allerdings hat die robuste und mimisch ungemein begabte Therese Giehse als diktatorische, eine Volksbewegung gegen das Telephon ins Leben rufende Hausmeisterin zu verzeichnen. Erika Mann ist wiederum eine famose Conférencière und Chansonsängerin.

Der zweite Teil des Programms, die „Familie", deren Satire ebenfalls politisch gefärbt ist, ist in der Wirkung vielleicht nicht so unmittelbar, dafür geistreicher in der Psychologie. Cilly Wang hat hier Gelegenheit zu einem wunderbaren Gespenstertanz. Außer den Vorerwähnten haben noch die hübsche Katherine Mattern und die Komponisten Henning und Auerbach Anteil an dem durchschlagenden Erfolg der Aufführung.

— pp —

Deutsche Zeitung Bohemia, Prag
2. Februar 1936